

Boubeker, Ahmed/Ottersbach, Markus (dir.): *Diversité et participation. Approches franco-allemandes de l'action sociale pour la jeunesse des quartiers marginalisés*, Paris: Téraèdre, 2015, 203 S.

Der von Ahmed Boubeker und Markus Ottersbach herausgegebene Sammelband beinhaltet interessante Reflexionen zur Jugendsozialarbeit in den marginalisierten Stadtvierteln in Frankreich und Deutschland. Sie stammen von einer durch das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) finanzierten Forschergruppe namens „Diversität und Partizipation“. Diese hat das vom DFJW und der Stiftung Genshagen seit 2006 finanziell unterstützte deutsch-französische Netzwerk „Integration und Chancengleichheit fördern“ – seit einem Jahr heißt es wie die Forschergruppe selbst „Diversität und Partizipation fördern“ – evaluiert. Zum Netzwerk gehören 30 deutsch-französische Austauschprojekte von Jugendlichen. Es geht dabei um die Bekämpfung von Vorurteilen und sozialer Ausgrenzung, die Förderung sozialer und professioneller Integration sowie das Erlernen interkultureller Kompetenzen. Der Sammelband ist als Begleitbuch zum Evaluationsbericht der Forschergruppe erschienen.

In einem einführenden theoretischen Aufsatz sieht Markus Ottersbach den Erfolg der qualitativen Forschung in der heutigen sozialwissenschaftlichen Forschung als das Resultat von Modernisierungs- und Individualisierungsprozessen. Es geht um Erzeugung von Sinnhaftigkeit und um Biografien. Ottersbach plädiert bezüglich der Migrationsforschung für die Untersuchung reflexiver interkultureller Kompetenzen im Sinne Franz Hamburgers: Differenzen werden auf ihre angebliche kulturelle Dimension reflexiv und kritisch überprüft. Dabei wird die Intersektionalität berücksichtigt. Kultur wird hier in Anlehnung an Georg Auernheimer als Orientierungssystem dynamisch und nicht statisch betrachtet.

Ahmed Boubeker, Professor für Soziologie und Demografie in Saint-Etienne, relativiert den Gegensatz zwischen einer französischen politischen und einer deutschen ethnischen Definition der Nation. In Anlehnung an Gérard Noiriel betont er, dass republikanisches Gedankengut schon immer auch in Deutschland zu finden war, und dass der u. a. von Le Bras scharf beanstandete „démon des origines“ (S. 29) auch im französischen Republikanismus einen festen Platz hat. Zugleich setzt er sich für eine stärkere Berücksichtigung der ethnischen Dimension sozialer Ungleichheiten in Frankreich ein und wünscht sich für dieses Land weniger Farbenblindheit. Er nimmt zu sogenannten „ethnischen Statistiken“ Stellung (S. 30). Boubeker erwähnt den Ruf Philippe Genestiers nach einer „kommunitaristischen Integration“ (S. 37), ein in Frankreich echtes Tabuthema, wobei er zugleich auch wie Ottersbach auf die kreative Dimension bei der Konstruktion von Normen- und Wertesystemen durch Migrantenkinder der zweiten Generation Wert legt.

Ottersbach und Sonja Preissing stellen fest, dass es mehrere Formen von Diskriminierungen gibt, die zur Ausgrenzung führen. Sie erwähnen auch unterschiedliche Typen von marginalisierten Quartieren. Einige werden schnell durch Gentrifizierung zu angesehenen Stadtvierteln, während andere unter einer strukturellen Stigmatisierung leiden. Weitere profitieren von Rehabilitierungsmaßnahmen. Die Autorinnen und Autoren finden in den Studien der Stadtsoziologen Hinweise, dass Städte sehr wohl Integrationspotenziale vorweisen können. Dafür soll allerdings die Zivilgesellschaft mobilisiert werden und die Fähigkeit der Einwohner, ihre Lage positiv zu verändern, besser wahrgenommen werden (vgl. S. 53).

Nach einem Beitrag Piero Galloros zur Bedeutung der Jugend in der heutigen Sozialwissenschaft in Frankreich, stellen Andreas Thimmel und Schahrazad Farrokhazd die Strukturen und Maßnahmen der Jugendsozialarbeit in Deutschland gekonnt dar, während Hervé Paris die auf die Jugendlichen gerichtete Integrationspolitik in Frankreich analysiert. Dabei wird klar, dass wir es in diesem Land trotz mehrerer öffentlicher Berichte mit einer Anhäufung von Regelungen und Interventionen ohne Gesamtlogik zu tun haben. Bei der berühmten ‚politique de la ville‘ geraten außerdem die Territorien und nicht die Einzelnen ins Zentrum des öffentlichen Interesses. Anerkennungspolitik und Öffnung einer Zukunftsperspektive sollten im Kern der Integrationspolitik stehen, nicht das Herausreißen von Einzelnen aus ihren Milieus u. a. durch positive Diskriminierung. Die politischen Maßnahmen in den beiden Ländern werden in den Beiträgen äußerst kenntnisreich geschildert. In einem Anhang stellt Paris die Chronologie der französischen Integrationspolitik bezüglich der Jugendlichen dar (vgl. S. 127–132). Es fehlt jedoch hier, wie auch im ganzen Buch, eine wirklich vergleichende Perspektive. Nach der Lektüre der beiden Beiträge wissen wir nicht, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede es in Frankreich und Deutschland bei den Problemen und bei der Suche nach Problemlösungen gibt. Insofern bleiben die Herausgeber dem „methodologischen Nationalismus“ verhaftet, den sie in der Schlussfolgerung ausdrücklich kritisieren (S. 175).

Schahrazad Farrokhazd und Markus Ottersbach beschäftigen sich in einem Aufsatz mit der Erziehung als Alternative zur Sozialarbeit, wobei die Autoren zu Recht die Komplementarität der beiden betonen. V. a. eine interkulturelle Erziehung und eine multiperspektive Sicht der Geschichte können ihrer Meinung nach die Integration von Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund fördern. Wie Thomas Pierre feststellt, ist es wichtig, die Handlungsfähigkeiten und den Erfindungsreichtum der Jugendlichen aus den marginalisierten Stadtvierteln anzuerkennen und positiv hervorzuheben.

Der Beitrag des DFJW-Netzwerks „Integration und Chancengleichheit fördern“ zur Erreichung dieses Ziels wird in den Schlussworten von Ahmed Boubekeur und Markus Ottersbach positiv hervorgehoben.

Yves Bizeul, Rostock

Dumoulin, Michel/Elvert, Jürgen/Schirmann, Sylvain (dir.): *Encore ces chers voisins. Le Benelux, l'Allemagne et la France aux XIX^e et XX^e siècles*, Stuttgart: Franz Steiner, 2014 (Studien zur Geschichte der Europäischen Integration 7), 256 p.

L'ouvrage dont il est rendu compte ici rassemble les contributions issues d'un colloque du groupe de recherche « Ces chers voisins », composé d'historiennes et historiens belges, luxembourgeois, néerlandais, français et allemands et dont les travaux sont centrés sur l'étude de l'intégration au niveau des États, des institutions et des individus des territoires de l'aire constituée par le Benelux, l'Allemagne et la France.

Le colloque en question, dédié plus particulièrement à la période qui va des années 1860 au milieu des années 1950, a eu lieu à Cologne du 19 au 21 novembre 2008.

Deux thèses structurent l'ensemble du volume. La première est que, malgré toutes les ruptures qui l'ont traversée, l'histoire de l'espace formé par les cinq pays envisagés est caractérisée par une évolution commune qui a commencé lorsque s'est mis en place le second Reich allemand en 1871 et a connu un aboutissement provisoire au cours des années 1950. A la base de cette évolution, on trouve les débats issus en Belgique et aux Pays-Bas de la guerre franco-prussienne de 1870–1871 et dont le sujet central était le positionnement des deux pays dans le nouveau système européen issu de ce conflit. Ce sont ces débats et les expériences de trois générations qui, après la Seconde Guerre mondiale, rendront les esprits mûrs pour avancer sur la voie de l'intégration européenne. Les réflexions menées par ces trois générations servent de fil conducteur aux seize contributions réunies dans le présent volume et regroupées en six chapitres.

Le premier chapitre est centré sur l'entre-deux-guerres et propose deux mises au point très denses traitant des positions qui ont été celles des intellectuels sur la question de l'Europe ainsi que sur l'héritage des deux conflits mondiaux dans le système et la culture politiques de la Belgique jusqu'à sa transformation en Etat fédéral.

Le chapitre suivant propose trois éclairages qui envisagent dans la durée les relations triangulaires entre la France, l'Allemagne et le Benelux, puis examinent plus particulièrement les lignes de force de la politique de la République fédérale d'Allemagne à l'égard du Benelux et, enfin, situent la place de la